

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Arthur SCHOPENHAUER

AUFSATZSAMMLUNG

- 23-1** *Facettenreiche Existenz* : Schopenhauers Philosophie als Knotenpunkt der Disziplinen / hrsg. von Michael Steinmetz ; Dominik Zink. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2023. - 182 S. ; 24 cm. - (Beiträge zur Philosophie Schopenhauers ; 27). - ISBN 978-3-8260-7650-3 : EUR 38.00
[#8466]

Wie das *Vorwort der Herausgeber* dieses Bandes¹ mitteilt, geht er auf eine Vortragsreihe zurück, die 2019 im Zusammenhang mit dem 200jährigen Jubiläum von Schopenhauers Hauptwerk *Die Welt als Wille und Vorstellung* an der Universität Trier durchgeführt wurde. Gegenüber einer Kritik, die Schopenhauers Denken letztlich als „randständig, aporetisch oder aber veraltet und kaum noch anschlussfähig an aktuelle Fragestellungen“ betrachtet, soll hier dieses Denken als „genuin modern“ ausgewiesen werden, wozu auch die Möglichkeit der Anknüpfung an andere Disziplinen und ihre Fragestellungen gehört, z.B. Literaturwissenschaft, Theologie oder Pädagogik (S. 9 - 10). Zu beachten ist auch, daß der Fokus der Beiträge keineswegs auf das Hauptwerk beschränkt ist, sondern auch andere Teile einbezieht. Modernität kennzeichnet schon das Bemühen Schopenhauers, sich als Autor eines Werkes zu inszenieren, das gebührende Beachtung verdient. Reto Rössler geht diesem Thema nach, indem er Schopenhauers paradoxe Autorschaft untersucht.² Hatte der Philosoph in seinem Hauptwerk noch sehr hohe Anforderungen an die Leser artikuliert (am besten erst seine Dissertation lesen, dann das Buch selbst zweimal...), wurde die Latte bei den *Parerga und Paralipomena* deutlich niedriger gehängt, wenn im Grunde für

¹ Inhaltsverzeichnis demnächst unter: <https://d-nb.info/1267208244>

² Leider benutzt er dabei ohne Not auch eine Sprache, von der man sicher annehmen kann, daß sie Schopenhauer selbst ein Greuel gewesen wäre: „Die Koevolution von Buchmärkten und freien Schriftsteller/innenkarrieren wie jene Wielands und Lessings beförderte dabei ganz wesentlich die Notwendigkeit, als Autor/in für (s)ein (spezifisches) Leser/innenpublikum sichtbar zu werden – und zu bleiben“ (S. 16). Diese Art der Sprachverwendung wird zudem nicht konsequent gehandhabt: Zwar spricht er von den Schriftsteller/innenkarrieren Lessings und Wielands, aber nicht von Schopenhauers paradoxaler Autor/innenschaft. Warum eigentlich nicht?

die meisten Ausführungen keine weitere Vertrautheit mit dem Hauptwerk mehr vorausgesetzt wird (S. 26).

Dominik Zink stellt in seinem Aufsatz die Frage, ob Schopenhauers Ästhetik romantisch sei. Denn immerhin gehört er jener Generation von Schriftstellern an, die wie Joseph von Eichendorff seine unmittelbaren Zeitgenossen waren, während andere namhafte Romantiker in den 15 bis 20 Jahren zuvor geboren worden waren. Auch wenn Schopenhauer sich eher ablehnend zur Romantik äußerte, kann man doch auch gewisse Parallelen konstatieren. Im Gegensatz zu den zu allgemein gehaltenen Untersuchungen, die Schopenhauers Philosophie insgesamt mit der Romantik vergleichen, geht es Zink nur um die Ästhetik Schopenhauers. Dazu geht er auf Schopenhauer im Verhältnis zu den Platondeutungen Schleiermachers und Schlegels sowie zu den Frühromantikern Tieck und Wackenroder ein, und zwar am Leitfaden der Musik. Der gehaltvolle Aufsatz sei hier nachdrücklich zur Lektüre empfohlen, da er im Gegensatz zu früheren Auffassungen zu dem Ergebnis kommt, daß die ästhetischen Konzepte der Romantiker und Schopenhauers doch ziemlich weit auseinanderliegen.

Christophe Bouriau betrachtet Schopenhauer als Vorläufer eines theologischen Fiktionalismus, der im Sinne Vaihingers die theologischen Vorstellungen als mehr oder weniger zweckmäßige Fiktionen, nicht als Beschreibungen der Realität versteht. Rémy Poels greift in seinem französischsprachigen Beitrag ebenfalls ein eher theologisches Thema auf, nämlich die Frage des Übels, die hier allerdings nicht dazu verwendet werden sollte, Schopenhauer in Richtung Theologie zu ziehen – auch Bouriau hatte schon konstatiert, daß Schopenhauer kein religiöser Denker gewesen sei, sehr wohl aber ein bedeutender Religionsphilosoph (S. 76). So interessierte ihn auch die Frage nach der Entstehung des Übels in der Welt.

Carsten Olk betrachtet einen Aspekt aus der Musikphilosophie Schopenhauers, der die Ethik einbezieht, da er der Frage nachgeht, inwiefern sich z.°B. durch Musik das Mitleid oder Wohlwollen fördern lasse. Die Erörterungen laufen auf den Vorschlag hinaus, durch eine Ergänzung der Mitleidsethik mittels der Musikästhetik einen Zugang zum Wesen der Welt zu erlangen sowie für das Leid der Anderen empfänglich zu werden (S. 131). Doch müßte dies noch genauer erörtert und studiert werden. Ebenfalls ein ethisches Thema greift Katharina Probst auf, wenn sie Schopenhauers deskriptive Ethik in bezug setzt zu ihrem normativen Beiklang. Denn Schopenhauer beschreibe und erkläre zwar bestimmte menschliche Handlungen, wie es seiner Konzeption entspreche, gehe aber doch auch immer wieder bewertend darüber hinaus, wenn z. B. eine Tat als rationaler oder aussichtsreicher dargestellt werde (S. 150).

Es scheint, als genüge eben eine rein deskriptive Ethik dem Menschen nicht, wenn auch Schopenhauer letztlich auf präskriptive Elemente nicht verzichten kann. Abschließend wendet sich Michael Steinmetz dem mit der Ethik verbundenen Thema der Willensfreiheit zu, indem er Schopenhauer mit Paul Ricoeur zusammenhält und dafür plädiert, durch eine phänomenologisch-hermeneutische Lesart des Philosophen eine Aktualisierung Schopenhauers zu ermöglichen, die sich bei transzendentalphilosophischen In-

terpretationen à la Rudolf Malter nicht so leicht ergeben könne. So kann nun aus der phänomenologischen Sicht Schopenhauer in neuer Weise als moderner Denker aufgerufen werden, doch werden dabei die Grenzen, die dieser Deutung gesetzt sind, auch nicht übersehen. So bieten die Aufsätze des Bandes einige frische Überlegungen, die sich einer antiquarischen Gelehrsamkeit fernhalten und nach Möglichkeiten der Aktualisierung Ausschau halten, die Schopenhauers Philosophie sicher verdient hat.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11954>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11954>